



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Treue

05.03.1995

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.105

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-39556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-39556)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

TREUE

Um es gleich vorwegzunehmen: Diesmal schreibe ich einen etwas unmodernen Fastenhirtenbrief. Mein Thema ist kein großer Anreiz für Zeitungsartikel, Interviews, Filmdrehbücher oder literarische Werke. Dazu ist es viel zu unauffällig und sensationsarm. Mein Thema ist die **Treue**. In einer Gesellschaft, die eigentlich ständig und in allen Bereichen den Operettentext trällert „Treusein - das liegt mir nicht“, ist es gar nicht so leicht, überzeugend von Treue zu reden. Das ist mir durchaus bewußt.

Gottes Treue

Darum wenden wir unseren Blick zunächst einer Treue zu, die ungebrochen und unveränderlich über allen Moden und Meinungen steht - ich meine die **Treue Gottes**. „Deine Treue reicht, o Herr, so weit die Wolken ziehn“. so lesen wir im Psalm. Und auf diese Treue muß ich zunächst einen Lobgesang anstimmen. Sie ist nämlich der eigentliche Garant für Stabilität in unserem so unbeständigen Leben. Was heißt das - „Gott ist treu“? Das heißt, daß sich seine Einstellung zu uns nie ändert. Seine Liebe brandet unaufhörlich und unverdrossen wie die Wogen des Ozeans an das Ufer der Menschheit, rollt unermüdlich an die Felsen des Unglaubens und der Gleichgültigkeit, sendet immer wie-

der die klaren Wellen der Barmherzigkeit an die verschmutzten Strände der Sünde, Stunde für Stunde, Tag und Nacht, Jahr für Jahr. Gott ist treu, das heißt, daß um jede und jeden von uns diese Zuneigung Gottes brandet und spielt. Sie läßt sich von keinem Leichtsinn auf unserer Seite enttäuschen, sie gibt nie auf. „Wenn wir untreu werden, so bleibt er doch treu“, steht in der Schrift. „Seines Herzens Sinnen waltet von Geschlecht zu Geschlecht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren“. Die Treue Gottes, mit der er sich um unser Heil sorgt, ist wie der Pulsschlag eines Herzens, das keine Rhythmusstörungen kennt.

Darum muß jede Rede über die Treue mit einem Lobgesang auf die Treue Gottes beginnen. Aber ein Loblied allein ist als Antwort zu wenig. Er erwartet von uns die redlichen Versuche, Treue zu üben. Und damit sind wir bei unserer, der **menschlichen** Treue. Sie ist immer eine Treue mit Schönheitsfehlern, aber sie ist doch etwas ganz Großes. Und in ihren höchsten Formen hat sie etwas mit der göttlichen Treue gemeinsam: **Die wahrhaft große menschliche Liebe ist nicht auf Widerruf programmiert.** Und weil diese Treue normalerweise nicht über Laufstege tänzelt, sondern Arbeitskittel und Alltagsgewand trägt, muß ich sie einmal aufs Podest stellen.

Treue in Ehe und Familie

Und so möchte ich allen danken, die die **Treue in der Ehe** leben, im Bemühen um ein herzliches Miteinander, durch alle Stunden der Belastung, der Beziehungskrisen und Versuchungen hindurch, wie sie eben das Leben bringt. Gerade weil dieses lebendige Zusammenhalten keine Selbstverständlichkeit ist, muß ich dafür danken. Vielleicht darf ich diesen Dank auch im Namen derer aussprechen, die ihn nicht so leicht formulieren können: Es ist für Kinder ein großes Glück, Eltern zu erleben, die einander gern haben. Es gibt auch noch einen Grund, warum ich die Verneigung vor den treuen Ehepaaren an die Spitze stelle. Die vergangenen Monate waren innerkirchlich sehr von den Debatten um zerbrochene Ehen beherrscht, und ich weiß, daß diese Auseinandersetzungen im Geist der Liebe und des Verstehens geführt werden müssen - aber manchmal habe ich doch das Gefühl, daß der Blick auf die

gelungene Liebe und Treue damit ungebührlich verstellt wird. Darum geht heute mein Vergeltsgott an die Vielen, die inmitten einer von Unverbindlichkeit und Desorientierung geprägten Welt das Zeugnis einer „Liebe ohne Widerruf“ leben.

Treue in den evangelischen Räten

Und der zweite Dank gilt allen Männern und Frauen, die den Weg des evangelischen Rates der Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen gewählt haben, und diesen Weg in unbeirrter Treue gehen und auf diese Weise versuchen, ihre Liebe zu Christus und den Menschen zu entfalten. Auch sie werden - wie die treuen Eheleute - vom Zeitgeist nicht unterstützt. Und doch ist ihr Einsatz ein zeitlos-gültiger Dienst an der Kirche - ganz unabhängig davon, wie die Fragen von Amt, Dienst und Weihe in der Kirche geordnet werden. Und so danke ich allen lieben ehrwürdigen Schwestern und allen Mitbrüdern im Priesterstand, seien es Welt- oder Ordenspriester, und allen Laienbrüdern in den Orden unseres Bistums. Und auch in diesem Falle bin ich es nicht allein, der „danke“ sagt. Es gibt viele Menschen, die von dieser Seite eine Hilfe oder einen Segen zu spüren bekamen, sei es in der Seelsorge, im Krankendienst, in der Verkündigung oder in der Jugendarbeit, in den Stunden der Freude oder des Heimgangs aus dieser Welt, - und diese alle flüstern dieses „danke“ jetzt mit.

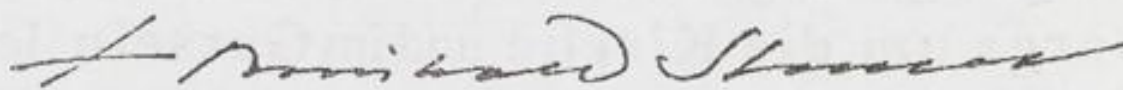
Treue im Glauben

Und schließlich muß ich mit einem Blick auf die ganze Diözese ein Vergeltsgott sagen für alle **Treue im Glauben, in der Mitsorge um die Kirche und im Gutsein.** Ich danke allen, die ihre Religiosität nicht nur der Laune und der augenblicklichen Stimmung ausliefern. Und so danke ich für alle Treue im Rhythmus des Betens, im Besuch des Gottesdienstes, im Wahren des Sonntags oder in dem einen oder anderen guten, stillen Brauch, den man sich zugelegt hat, und der wie ein sich wiederholendes Bandornament das Leben begleitet. Ich weiß, daß ohne das verlässliche Mittun und Mittragen unzähliger treuer Menschen in Pfarrgemeinde und Organisationen, in hauptamtlichen und ehrenamtlichen Diensten die Kirche nicht leben kann.

Und dasselbe gilt von vielen Spendern und Wohltätern, die uns gerade im Bistum Innsbruck noch nie im Stich gelassen haben und die es letztlich allein ermöglichen, daß wir großräumige Hilfsbereitschaft in der Heimat und in der Welt leisten können.

Im Alten Testament steht einmal ein ungewohntes und wahrscheinlich unbekanntes Bild vom treuen Menschen: Er wird mit einem Zeltpflock verglichen. Jeder, der einmal im Sturm ein Zelt aufstellen mußte (und ich mußte es oft tun), weiß, wie wichtig der festverankerte Zeltpflock ist. Das Bild ist deshalb so schön, weil mit ihm sichtbar wird, daß nur mit treuen Menschen „Zeltbau“ möglich ist, das heißt, daß nur sie Raum für Heimat und Geborgenheit vermitteln, sei es in Familie, Kirche, Erziehung oder Gesellschaft.

Ich habe eingangs gesagt, daß dies ein „unmoderner“ Fastenhirtenbrief sei, weil eben die Treue kein „Reißer“ im Bewußtsein der Gesellschaft ist. Das ändert aber nichts an ihrer Aktualität. Trotz aller Lockrufe von fragwürdiger Freiheit, Unverbindlichkeit und Selbstverwirklichung, was immer man darunter versteht, wird es so bleiben: gewisse kostbare Lebensfrüchte reifen nur im Garten der Treue. Und darum möchte ich auch junge Menschen ermutigen, Wege der Treue einzuschlagen. Die menschliche Treue erinnert an den verborgenen Stahl in Betonbrückenpfeilern. Er macht die gewaltigen Pfeiler stabil und elastisch zugleich, und so können sie den Strom des Lebens tragen. Eingesenkt sind sie aber in den Felsengrund der Treue Gottes, dessen Liebe keinen Widerruf kennt - bis ans Ende der Zeit!



Dr. Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

Dieser Fastenhirtenrief wurde am ersten Fastensonntag, 5. März 1995, bei allen Gottesdiensten verlesen.